

Erinnerungshilfen an das Schicksal Lohrer Juden

Gedenken: Stadtrat befürwortet Umsetzung eines Konzeptes zur Erinnerung an das Schicksal Lohrer Juden in der Nazi-Zeit

JOHANNES UNGEMACH

LOHR. Im Lohrer Stadtgebiet sollen noch in diesem Jahr verschiedene Gedenktafeln, Straßennamen und ein Aussichtspunkt dazu beitragen, dass die Erinnerung an das vor rund 80 Jahren durch die Nationalsozialisten eliminierte jüdische Leben in der Stadt nicht vollends verblasst.

Der Stadtrat befürwortete in seiner Sitzung am Mittwochabend einstimmig ein entsprechendes Konzept. Erarbeitet hatte es der

Geschichts- und Museumsverein in Kooperation mit der Lohrer Kulturinitiative.

Wolfgang Vorwerk, der Vorsitzende des Geschichts- und Museumsvereins, stellte das Konzept in der Sitzung vor. Demnach sollen sechs Elemente an verschiedene Facetten der von 1865 bis 1939 in Lohr existierenden israelitischen Kultusgemeinde erinnern.

Lotte-Stern-Gasse

Ein Baustein ist, dass in der Altstadt die bislang namenlose Gasse zwischen Kellereigasse und Rathausgasse nach Lotte Stern benannt wird. Die 17-Jährige, so erklärte Vorwerk, sei das jüngste Lohrer Opfer des Holocausts gewesen und 1942 im Konzentrationslager Auschwitz ermordet worden.

Nach ihr eine Straße inmitten der Stadt zu benennen, sei »ein Gedenken, das wehtut«, so Vorwerk. Unweit davon, vermutlich am Schlossplatz, soll eine gusseiserne Gedenktafel angebracht werden. Auf ihr sollen die Namen aller 16 aus Lohr stammenden und von den Nazis umgebrachten Juden sowie die Tötungsorte genannt werden.

Bislang gibt es am Kriegsofernalm an der Grafen-von-Rieneck-Straße lediglich eine allgemeine Gedenktafel dieser Art. Sie soll an den Schlossplatz umgehängt werden.

Rexroth-Gießerei im Boot

Die dort anzubringende Tafel, die den jüdischen Opfern einen Namen gibt, werde von den Lehrlingen der Gießerei der Bosch-Rexroth AG angefertigt, so Vorwerk. Somit werde auch die Jugend direkt in die Thematik

75 Jahre Jüdisches Leben in Lohr Erinnerung an die israelitische Kultusgemeinde (1864 bis 1939)



Abb. 1: Das Gebäude, in dem sich der 1867 in Lohr errichtete Synagogenbau befand.

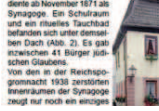


Abb. 2: Ein eigens erworbenes Grundstück in der Fischerstraße 32 diente ab November 1914 als Synagoge. Ein Schulraum und ein rituelles Tauchbad befanden sich unter demselben Dach (Abb. 2). Es galt zunächst 41 Bürger jüdischen Glaubens.

Von den in der Reichspogromnacht 1938 zerstörten Innerräumen der Synagoge zeugt nur noch ein einziges



Vermutlich am Lohrer Schlossplatz soll diese Gedenktafel an die Geschichte der israelitischen Gemeinde in Lohr erinnern. Foto: Archäologisches Spessartprojekt



Auf dem Sendelbacher Buchenberg stand neben einem Aussichtsturm die »Schloßmann-Hütte«. Unweit davon soll nun ein Aussichtspunkt entstehen. Reprö: Main-Echo



Abb. 3: Arthur Kahn, Gründer des Lohrer Synagogenbaus, emigrierte im April 1933.

Im selben Jahr begann auch der Exodus jüdischer Gemeindeglieder – zunächst nach Palästina, später, vor allem nach 1938, in die USA, nach Südamerika und England. Auch in Lohr hatte man den jüdischen Familien durch die sog. »Arbeitsrat« die gesamte Existenzgrundlage genommen.



Simon Strauß war der letzte Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde in diesen letzten Jahren. Zugewandert war er der letzte religiöse Betreuer der jüdischen Patienten in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt. Anfang 1939 musste er auf Druck der Gestapo Lohr verlassen. Er starb 1940 in Frankfurt (Abb. 4). Das Einsegnung seiner jüdischen Patienten

eingebunden. Eine weitere Gedenktafel soll es am so genannten jüdischen Pavillon auf dem Gelände des Lohrer Bezirkskrankenhauses geben. In dem Gebäude, das im BKH-Jargon noch heute »Judenküche« genannt werde, seien bis 1939 koschere Mahlzeiten für jüdische Patienten zubereitet worden, erklärte Vorwerk. In der Reichspogromnacht sei die Einrichtung jedoch verwüstet worden.

Brücke vom BKH in die Stadt

Betreut worden sei die Einrichtung von Simon Strauß. Laut Vorwerk war Strauß gleichzeitig der Vorsitzende der israelitischen Kultusgemeinde in Lohr und hat diese in der Nazizeit »bis zum bitteren Ende begleitet«. Mit dem Beileuchten der Person Strauß schlage die Gedenktafel eine Brücke vom BKH zur Stadt, so Vorwerk. Das BKH selbst werde eine weitere Tafel beisteuern. Beide sollen am 12. September im Beisein von Nachfahren der Familie Strauß enthüllt werden.

Eine weitere Tafel soll in der Stadt aufgestellt werden, wahrscheinlich ebenfalls am Schlossplatz. Angelehnt an die Optik der Kulturwege des Archäologischen Spessartprojektes wird sie in Text und Bild die 75-jährige und 1939 jäh endende Geschichte der israelitischen Gemeinde in Lohr beleuchten.

Gedenktafel auch in Berlin

Doch nicht nur in Lohr soll die Erinnerung wachgehalten werden, sondern auch in der Bundeshauptstadt Berlin. Dort befindet sich auf dem jüdischen Friedhof Weisensee das Familiengrab der Familie Schloßmann.

Zwar ist der 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt gestorbene Lohrer Ehrenbürger Josef Schloßmann nicht dort neben seiner Frau Minna begraben. Jedoch soll eine Gedenktafel auf die Verbindung Schloßmanns zu Lohr hinweisen. Allerdings müsse das Vorhaben noch mit der dortigen jüdischen Gemeinde abgestimmt werden, so Vorwerk.

Ausblick am Buchenberg

Letzter Baustein des Erinnerungssoll schließlich ein vermutlich erst 2020 zu schaffender Aussichtspunkt am Buchenberg in Sendelbach sein. Dort stand einst eine

von Schloßmann spendierte Hütte, die jedoch in der Nazi-Zeit zerstört wurde. Während die Hütte ganz oben auf dem Berg stand, soll der Aussichtspunkt auf halber Höhe entstehen. Der Geschichtsverein werde hierzu 6000 Euro beisteuern, so Vorwerk.

Die auf die Stadt entfallenden Kosten hierfür und für die diversen Gedenktafeln bezifferte Vorwerk auf rund 2500 Euro. Noch nicht ausdiskutiert ist seinen Worten zufolge, ob es in Lohr zusätzlich auch die aus anderen Städten bekannten Stolpersteine geben soll, die im Stadtgebiet an einstmals jüdisches Leben oder einzelne Personen erinnern könnten.

Einigkeit im Gremium

Im Stadtrat herrschte wohl selten mehr Einigkeit über die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines dort diskutierten Vorhabens. Bürgermeister Mario Paul sprach von einem würdigen Gedenken an das durch die »Untaten der Nationalsozialisten« jäh beendete jüdische Leben in Lohr.

Redner sämtlicher Fraktionen betonten die Notwendigkeit, ein Zeichen gegen das Vergessen der Gräueltaten der Nazizeit zu setzen.

Kleinere Diskussionen gab es lediglich um den Standort einzelner Tafeln oder um die Frage, ob der Aussichtspunkt am Buchenberg nicht besser auf dessen Gipfel angelegt werden solle. Michael Kleinfeller (CSU) äußerte diesbezüglich generelle Bedenken, da ein solcher Aussichtspunkt freigehalten werden müsse, was Folgekosten verursache.

Am Ende segnete das Gremium das von Vorwerk vorgestellte Konzept jedoch einstimmig ab.

Neu: Schloßmann-Straße

Auch zu einem Antrag der Freien Wähler herrschte Einigkeit: Im neuen Baugebiet Südlich der Steinfelder Straße in Sendelbach soll ein Straßenzug nach Josef Schloßmann benannt werden. Dieser, so begründete Fraktionsvorsitzende Brigitte Riedmann, sei der »bedeutendste jüdische Mitbürger in Lohr« gewesen.

Noch offen ist, welcher Straßenzug im neuen Baugebiet Südlich der Steinfelder Straße in Sendelbach nach Schloßmann benannt wird. Dazu soll die Verwaltung Vorschläge erarbeiten.